

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Sonntag den 23. Oktober 1892.

N^o 125.

Zweimonatliche Abonnements
auf den Corr. nehmen gegenwärtig alle Postanstalten zum Preise von 67 Pf. an. Wir bitten unsere geschätzten Leser, in Kollegenkreisen für zahlreiche Nachbestellungen zu wirken.

Arbeitsordnungen in deutschen Buchdruckereien.

Am 1. April d. J. trat die revidierte Gewerbe-Ordnung, von genügsamen Leuten Arbeiterschutzes genannt, in Kraft, und einer derjenigen ihrer Paragraphen, die das Wort „Arbeiterschutz“ rechtfertigen sollten, war der § 134 a u. ff., der bestimmte, daß jeder Betrieb, in dem in der Regel mindestens 20 Personen beschäftigt werden, eine Arbeitsordnung erlassen muß, deren Inhalt zu betreffen hat

1. Anfang und Ende der Arbeitszeit sowie der Arbeitspausen,
2. Zeit und Art der Abrechnung und Lohnzahlung,
3. Aufkündigungszeit und Gründe für event. sofortige Entlassung,
4. Cv. Strafen und Verwendung der Strafgeelder,
5. Verwendung der Beträge für Bußen bei Kontraktbruch.

Außer diesen Positionen, die jede Arbeitsordnung enthalten muß, wurde den Unternehmern freigestellt, noch weitere die Ordnung des Betriebes und das Verhalten der Arbeiter im Betriebe betreffende Bestimmungen aufzunehmen. Für viele der Fabriken oder richtiger deren Arbeiter bedeutete die in Rede stehende Gesetzesbestimmung immerhin einen kleinen Fortschritt, denn sie räumte mit der in den Arbeitsverhältnissen herrschenden schlimmsten Willkür der Unternehmer auf, die sich besonders hinsichtlich der obigen fünf Punkte gehörig breit gemacht hatte. Eine ordnungsmäßige Arbeitszeit kannten die Arbeiter vielfach ebenso wenig wie sie betreffs der Abrechnung und Auszahlung den Launen des Fabrikpächers unterworfen waren; nicht besser sah es aus mit den Gründen für sofortige Entlassung, indem schon das Niesen gemäß mancher Fabrik- und Hausordnung ein solcher sein konnte und endlich war darüber, wohin die prompt einkassierten Strafgeelder verschwanden, meistenteils das undurchdringlichste Dunkel gebreitet und wehe dem Arbeiter, der respektwürdig hiernach fragte — für ihn hatte der Zimmermann ein geräumiges Thor gelassen.

Solchen geradezu sibirischen Zuständen wollte die neue Gewerbe-Ordnung ein Ende bereiten, daher der Erlaß der Arbeitsordnungen, um für den Arbeiter und Gewerberichter greifbare Anhaltspunkte des Rechtes zu schaffen. Leider glaubte man auch den Unternehmern ein übriges in betreff ihrer Reglementierungskunst, von der

sie eben in den schon existierenden Fabrikordnungen glänzende Proben abgelegt hatten, nicht versagen zu dürfen und daher der erwähnte Nachsatz, daß außer den fünf Pflichtbestimmungen noch mehr verordnet werden darf.

In den deutschen Buchdruckereien war man im allgemeinen von jeher ohne Hausordnungen ausgekommen, nur vereinzelt hatten Prinzipale ihre gar zu zahlreichen Mußstunden nicht besser geglaubt verwenden zu können, als wenn sie sich darin übten, Paragraphen zu stilisieren. Man nahm durchschnittlich solche Absonderlichkeiten gehilfsseitig nicht sehr ernst und auch der Herr Prinzipal war meistens schon zufrieden, wenn er seine Marotten schön zu Papier gebracht hatte; er schmeichelte sich, ein kleiner Lykur, Solon oder auch Drako zu sein, ohne sich jedoch zu trauen, seine Gesetzgebung strikte durchzuführen. Nur wenige der Offiziänsdrakonen brachten es fertig, ihre Personale wegen der Hausordnungen zum Abschiede zu treiben.

Umsomehr mußte man erstaunen, als unsere Prinzipale mit Beginn der neuen Gewerbe-Ordnung ein plötzlich erwachtes Talent zur Fabrikgesetzgebung bei sich entdeckten. Freilich, diese Entdeckung fiel gerade in den trübseligen Zeitpunkt, wo die Gehilfenschaft von dem gewaltigen Neunstundenkampf erschöpft daniederlag. Daß man diesen Zeitpunkt sofort benutzte, um seine hochnotpeinlichen Vorschriften an den Mann zu bringen, bewies nur, daß die bisherige Einhaltung von denselben keine freiwillige, sondern kraft der achtungsgebietenden Gehilfenorganisation unerlässlich war. Jetzt, wo der Gehilfenverein für einen Augenblick aktionsunfähig schien, durfte man bei der günstigen Gelegenheit der Einführung des Gesetzes mit seinen tyrannischen Gelüsten ungehindert hervortreten.

Auch diesmal wie allezeit waren die Leipziger Druckbarone voran. Ueber Nacht wurde die deutsche Prinzipalität, unangenehmer jedoch die Gehilfenschaft mit der Vorlage einer Arbeitsordnung bescheert, die eine Kommission des Leipziger Prinzipalvereins ganz im Stillen ausgeheckt hatte. Die betreffende Drucksache nahm „bloß“ $1\frac{1}{4}$ Bogen ein und Drucker derselben war die Firma Ramm & Seemann, wohinter man einigermaßen den Vater des Produktes erblicken konnte, wenngleich derselbe noch einige Helfer haben mochte. Der Entwurf wurde den deutschen Prinzipalen zugestellt und bald darauf (an einem der ersten Märztage) vom Vorstande des Deutschen Buchdruckervereins in seiner Sitzung zu Berlin beraten. Die hierbei abgeänderte Fassung wurde in der Zeitschrift f. D. B. vom 17. März d. J. abgedruckt und der deutschen Prinzipalität zur Einführung empfohlen.

Auf den Inhalt des Entwurfes sowie die durch Abänderung desselben hergestellte endgültige Arbeitsordnung werden wir weiter unten ein-

gehen; seinerzeit hat der Corr. die faßlichsten Paragraphen daraus zum Abdrucke gebracht. Er ermahnte auch mehrmals die Prinzipalität, den Bogen in ihrem Siegestausche nicht zu überspannen und kündigte, zum Teil in der Absicht, die Siegestrunkenen in ihrem Beginnen möglichst zu mäßigen, eine Sammlung und Sichtung der Arbeitsordnungen aller Betriebe an. Ein halbes Jahr ist nun über den Erlaß der Arbeitsordnungen hinweggegangen und unsrer Aufforderung, die letzteren einzusenden, wurde ziemlich befriedigend entsprochen. Genau 100 Arbeitsordnungen sind bis zur Stunde, wo wir dies schreiben, aus 52 Städten eingegangen. Da sich nur in annähernd 150 Städten Deutschlands Buchdruckereien, die mindestens 20 Arbeiter beschäftigten und demzufolge zu einer Arbeitsordnung verpflichtet sind, befinden, so repräsentiert unsre Sammlung topographisch den dritten Teil des in Frage kommenden Gebietes, in betreff der Zahl der Druckereien freilich viel weniger. Leider sind die Großstädte am zurückhaltendsten gewesen. Berlin mit seinen ungefähr 70 zur Arbeitsordnung verpflichteten Betrieben hat nicht mehr als 8 Exemplare eingeschickt, Leipzig mit seinen 50 Betrieben 5, München mit 11 Betrieben 1, aus Hamburg fehlen ebenfalls drei Viertel, jedoch haben sich hier wie in Dresden die Prinzipale auf eine Fassung geeinigt; Hannover, Frankfurt und Köln fehlen ganz. Die mittleren und kleineren Druckstädte haben sich lebhafter an der Sammlung beteiligt, obwohl auch hier noch manche Städte oder Druckereien fehlen, so Lübeck, Bremen. Man kann es allerdings verstehen, daß die Kollegen sich ihrer Exemplare nicht gern entäußern wollen, aber wir statten dieselben ja auf Wunsch nach Gebrauch mit Vergnügen zurück; viele Gehilfen haben übrigens aus verlassenen Konditionen Arbeitsordnungen, die sie nicht mehr benötigen und die uns bedenkenlos zur Verfügung gestellt werden könnten, nur ein klein wenig organisiert müßte die Sammlung in den einzelnen Orten werden; und wenn es gar nicht anders geht, nun, nicht wenige der bei unsrer bisherigen Sammlung befindlichen Stücke sind abgeschrieben, solche Abschriften von Vereinsfunktionären eingesandt oder deren Uebereinstimmung mit dem Originalen von ihnen bestätigt, genügen uns ebenfalls. Wo der Wille ist, findet sich also auch der Weg. Um ein volles, abgerundetes Bild der in Rede stehenden Materie zu gewinnen, sind wir deshalb zu dem Entschlusse gelangt, nach dem in den nächsten Nummern folgenden Bericht über die erste Sammlung eine zweite derartige Sammlung vorzunehmen, an der wir die noch rückständigen Offizinen und Städte sich vollzählig zu beteiligen bitten.

Mit den eingegangenen 100 Arbeitsordnungen hatten wir nach der ersten Durchsicht eine Dreiteilung vorzunehmen und zwar waren sie zu sortieren

1. in solche Arbeitsordnungen, die im wesentlichen sich auf die fünf Pflichtbestimmungen beschränken,

2. in solche, die nach dem Leipziger Muster (D. B. B.) angefertigt sind,

3. in solche, die als Originalarbeiten der betreffenden Prinzipale sich kennzeichnen.

Innerhalb der zweiten Sorte war noch der Unterschied zu konstatieren, daß eine Anzahl Prinzipale nicht die endgültige Leipziger Fassung, sondern den Entwurf benutzt hatten, außerdem wurde das Muster in fast sämtlichen Fällen nach dem individuellen Geschmack entweder mit Zusätzen bereichert oder um einzelne Teile gekürzt.

Was nun die Beschaffenheit der drei Kategorien betrifft, so ist die erste natürlich die für die Gehilfen genehmteste, weil sie sich von der schicklichen und unwürdigen Hausmeisterei entfernt hält. Von dem Leipziger Muster und seinen Abklatschen ist nur schlechtes zu sagen — wobei wir die von vielen Prinzipalen vorgenommenen Milderungen jedoch anerkennen —, während die dritte Sorte Arbeitsordnungen, die originalen, zum größten Teil auch die Leipziger noch übertrafen. Jedenfalls kennzeichnen sich die zwei letzten Arten Arbeitsordnungen schon durch ihren reichen Umfang, der augenfällig macht, daß man die überflüssigste und fragwürdigste Weisheit den Arbeitern gegenüber glaubt verzapfen zu dürfen und mit wahrer Wollust darauf ausgeht, die Druckereien in Anstalten zu wandeln, wo nicht bloß des Arbeiters Körper siech, sondern auch sein Geist „sein dressiert, in spanische Stiefeln eingeschnürt“ wird. (Fortf. folgt.)

Korrespondenzen.

V. Bunzlau. Der im Mai d. J. flüchtig gewordene Kassierer der hiesigen Mitgliedschaft, Schriftsetzer Paul Scholz aus Lauban, welcher sich nach kurzer Irrfahrt in Halle a. S. dem Gerichte selbst gestellt hatte, wurde dieser Tage vom Landgerichte zu Liegnitz zu 6 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust verurteilt. — Die von Scholz unterschlagenen Gelder betrafen die ganze Ortskasse der hiesigen Mitgliedschaft (42 Mk.) und die freiwillige Extrasteuer zu gunsten der Konditionslosen (200 Mk.).

K. Hamburg. Am 16. Oktober fand hier eine Mitgliederversammlung der örtlichen Verwaltungsstelle der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse statt. Die feinerzeit gewählte Kommission in der Krankentassenfrage erstattete Bericht über ihre Tätigkeit. Es wurde hervorgehoben, man habe sich mit der Frage eingehend beschäftigt und nach reiflicher Erwägung sei man zu dem Entschlusse gelangt, den Mitgliedern nach vollzogener Auflösung der Z. K. K. den Uebertritt in die Ortskasse zu empfehlen. Die Bedenken gegen dieselbe seien nicht durchschlagend. Was das Vorziehen der Hilfskassenmitglieder seitens der Prinzipale anbelange, so sei das nicht ernst zu nehmen, da dieselben ja selbst in der Ortskasse und sich dadurch im Widerspruch befinden würden. Für die Arbeitslosen, welche ja aus der Ortskasse ausscheiden müßten, werde der Verband Sorge tragen, eventuell könne noch das Statut des Ortsvereins geändert werden. Ferner wurde hervorgehoben, daß die Ortskasse jetzt schon mehr Bewegungsfreiheit hätte als die Hilfskassen und man in einigen Jahren, wenn der Uebertritt nicht jetzt geschehe, vor derselben Frage stehen werde, da den Hilfskassen doch nur eine beschränkte Lebenszeit zugemessen sei. Auf einige vorgebrachte Bedenken betreffs der alten Mitglieder, deren Eintritt in die Ortskasse durch eine vorbereitete Statutenänderung seitens derselben Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden könnten, wurde erwidert, daß die Ortskasse den Eintritt aller Versicherungspflichtigen nicht hindern könne und im übrigen der Verband und der Ortsverein Mittel und Wege finden werde, um allen gerecht zu werden. Schließlich wurde der Vorstand beauftragt, sich mit dem Vorstande der Ortskasse in Verbindung zu setzen, da vielleicht günstigere Bedingungen zu erreichen, und der Kommissionsantrag, welcher den Uebertritt in die Ortskasse empfiehlt, gegen 1 Stimme angenommen. — Als Delegierte zur Generalversammlung der Z. K. K. in Berlin wurden die Kollegen Theodor Kramer, Fritz Schneider, Karl Kuska und als Stellvertreter Adolf Scholz aufgestellt. In bezug auf die Delegiertenwahl gelangte dann noch folgender Antrag zur Annahme: „Den Delegierten wird der Auftrag erteilt, für Auflösung der Z. K. K. und gegen Gründung einer Zuschußkasse zu stimmen.“ — „Da hört denn doch

alles auf“, so leitete eine „Gehilfen“stimme in Nr. 40 der Zeitschrift ihren Entrüstungssermon über den im Corr. erschienenen Artikel über die Lage am Orte während der Epidemie ein. Besagte Stimme ist „empört“, daß den Prinzipalen so bitter unrecht gethan werde, daß der Corr. die „Volltage in Hamburg in solcher Weise fruktifiziert“, daß er „heißt“ und so wenig weiß von dem Wohltätigkeitsfinne der Hamburger Prinzipale. Und nun folgt die Aufzählung einer Reihe von Vorkehrungen und Einrichtungen, welche die Prinzipale zum besten der Gehilfen getroffen haben sollen. Die „Stimme“ kommt mit Kollegen aus den verschiedensten Druckereien mehrmals wöchentlich zusammen und „soweit ihr bekannt“ wird in allen Druckereien täglich für eine gründliche Desinfizierung der Geschäftsräume gesorgt, in vielen wird dem Gehilfen Kaffee oder Thee so viel er will, verabreicht, in mehreren Druckereien sind sogar Dednen zum Einwickeln der Erkranken angekauft und in allen wird an das Personal gedochtes Wasser — man höre und staune — gratis verabfolgt. Ferner citirt die Gehilfenstimme den bekannten Ausruf zur Unterstützung und behauptet, daß die „Prinzipale trotz der Ungunst der Verhältnisse ihre Personale so gut wie möglich beschäftigen.“ Sonderbar, höchst sonderbar, daß die Prinzipalität erst eine „Gehilfenstimme“ nötig hat, um ihren Wohltätigkeitsfinn in bengalischer Beleuchtung zu zeigen, sie stellen doch sonst nicht ihr Licht unter den Scheffel und ihre „Wohltaten“ der jüngsten Zeit sind noch alle unvergessen. Als klassische Zeugen speziell der Hamburger Wohltäter wandern noch immer einige alte Kollegen, welche 20 und 30 Jahre für den Profit ihrer Herren gearbeitet, seit der Aussperrung konditionslos herum. Im wesentlichen bestätigt aber die „Stimme“ die im Corr.-Artikel angeführten Thatsachen, von den fünf von ihr hervorgehobenen Musterdruckereien sind auch zwei erwähnt worden und zwei von den im Corr. hervorgehobenen hinwiederum hat sie vergessen anzuführen; besser wäre es freilich gewesen, man hätte ohne Nennung einzelner Firmen die Leistungen der Hamburger Druckereien in puncto Wohltätigkeit im gesamten tagiert und da wäre beim besten Willen höchstens nur ein „Mittelmäßig“ herausgekommen. Es sei hier zugestanden, daß noch einige andere Druckereien, außer den in dem Artikel erwähnten, einiges gethan, dem gegenüber stehen aber wieder eine ganze Anzahl anderer, wo fast gar nichts geschehen; das erzählen nämlich auch „viele Kollegen“, liebe „Stimme“. Die Nennung einzelner Geschäfte geschah zu dem Zweck, um andere zum gleichen Thun zu veranlassen und da der Schreiber des Artikels nicht so allwissend wie die Stimme, so konnte er auch nichts schreiben von den willenen oder nichtwillenen Dednen, die ja ganz praktisch sein mögen, auch nicht von dem gratis gedochten Wasser und all den anderen hübschen Dingen in den „allen“, den „vielen“ und den „mehreren“ Druckereien. Wir wollen den Mantel christlicher Nächstenliebe breiten darüber, daß bei einer Firma der Kaffee bezahlt werden mußte und sogar annehmen, daß unter den vielen „N. N.“ der Hilfskomitee-Ausweise ebenso viele Buchdruckerprinzipale stecken; noch mehr, wir sind der guten Hoffnung, vielleicht doch noch etwas abzutragen von den auf Grund des „Aufwurfes“ zugeflossenen Geldern, das alles wollen wir zu gunsten der Prinzipale glauben. Wenn aber die „Stimme“ von „Beschäftigten des Personals trotz der Ungunst der Verhältnisse“ spricht, so „hört sich denn doch alles auf“; denn die Thatsache, daß unsere Konditionslosenziffer während der Epidemie in steter Zunahme begriffen war (mit Ausnahme einer kurzen Periode, wo Einstellungen für Kranke stattfanden), so daß dieselbe vor zwei Wochen die Höhe von 105 erreichte, läßt sich doch nur durch die Entlassungen erklären. Oder weißt du es besser, liebe Stimme? Als die Kunde von dem großartigen „Aufwurf“ unter die Kollegen drang, da trat die einstimmige Ansicht zu Tage: Wir wollen keine Almosen, gebt unseren Konditionslosen Arbeit und Verdienst; das ist die einzige Hilfe, die wir verlangen. Nun, man kam ja nicht in Verlegenheit. Die „große Wohltat“, bestehend in einem Aufwurf zur Unterstützung und veranlaßt vielleicht durch die allzu drohende Nähe eines ewigen Nichterstuhles, vor dem wir alle einst erscheinen sollen, schwebt noch immer in der Luft und wird, da die Gefahr so ziemlich vorüber, höchstens trotz allen Kreißens ein winziges Mäuslein gebären, von dem die „Verbändler“ wahrscheinlich nicht das Schwänzlein zu sehen kriegen. Der „Stimme aus Gehilfenkreisen“ möchten wir aber den Rat geben, falls sie wieder etwas von „Wohltaten“ zu berichten weiß, sich schleunigst an den Corr. zu wenden, wo Gehilfenstimmen hingehören, dann wird auch der Corr. mehr wissen als sie weiß, braucht nicht zu „hezen“ und das arbeitsche Gloden-Gebimmel falscher „Gehilfenstimmen“ wird nicht gestört durch die schnarrenden Töne der Wirklichkeit.

— **Mannheim**, im Oktober. Es hat den Anschein, als wollte sich in der hiesigen Mitgliedschaft wieder etwas mehr Leben regen als seither, wenigstens was man in den beiden letzten Versammlungen

in der angenehmen Lage, auch einmal „andere“ Gesichter und in größerer Anzahl als man sie seither zu sehen gewohnt war zu begrüßen. Da nun bei einem größeren Teile der hiesigen Mitgliedschaft die Gepflogenheit Platz gegriffen hatte, in den Versammlungen nicht zu erscheinen und etwaige Beschlüsse, besonders solche, welche lokale Extrasteuern u. dergl. betrafen, durch Nichtbefolgung einfach zu annullieren, so sah sich die Vorstandschaft veranlaßt, u. a. den Punkt: „Herabsetzung der Beiträge zur Ortskasse“ auf die Tagesordnung zu setzen; der Beitrag war s. Z. um 20 Pf. erhöht worden, um der noch ausstehenden resp. ausgeperrten Kollegenchaft beispringen zu können. Der Antrag des Vorstandes wurde angenommen und wird hoffentlich günstige Folgen betreffs der Zahlung der Steuer nach sich ziehen. — Etwas mehr „Leben in die Hude“ brachte ein Antrag auf Veranlassung von Vorträgen über ökonomische Fragen. Der Antragsteller war der Ansicht, daß es in erster Linie in unseren Reihen thatsächlich an geeigneten Agitatoren fehle, sein Antrag solle deshalb unseren Mitgliedern Gelegenheit geben, sich in der Dialektik und Logik zu üben; auch gelte es, das gehörige Klassenbewußtsein zu wecken, zu diesem Zwecke sei untre und die wirtschaftliche Lage des übrigen Proletariats zu ventilieren, zumal uns im „Musterlande“ keine vereinsgefeglichen Bestimmungen daran hinderten. Auch dieser Antrag wurde angenommen. — Am 15. Oktober fand eine weitere Versammlung statt. Im wesentlichen beschäftigte sie sich mit der Auflösung der Z. K. K. und der Wahl von Delegierten zur Generalversammlung genannter Kasse. Die Auflösung wurde einstimmig beschlossen, während sich bei der Wahl resp. Erteilung einer Initiative an die Beauftragten eine sehr lebhafte Debatte entspann. Ganz besonders die materielle Seite brachte die Gehilfenschaft zum Sprechen. Der Beitrag sei zu hoch und die Leistung der Kasse zu niedrig gegriffen. Da wir beim Eintritte die Leistungen der Ortskassentassen voraussichtlich nicht in den ersten Jahren würden in die Höhe zu schnellen vermögen, so wären wir gezwungen, weiteren Hilfskassen anzugehören und hätten somit eine thatsächliche Ueberlastung. Etwaige Verbindlichkeiten sollten lieber in Form von Extrasteuern gedeckt werden. Lebhaftere Anerkennung fand der Gedanke, falls eine Verminderung der Beiträge durchzuführen sei, eine Zuschußkasse zu gründen. Die Debatte endigte mit dem Beschlusse, unsere Delegierten zu beauftragen, für eine Verminderung der Beiträge oder Erhöhung der Leistung zu plädieren. — Eine abermalige Debatte erweckte die im Briefkasten vorgefundene Frage: „Welchen Nutzen hat eine Entlohnung am Freitag oder überhaupt in der Mitte der Woche?“ Einige Kollegen wiesen nach, daß dieser Zeitpunkt der Entlohnung mit unserer sozialen Lage im engsten Zusammenhange stehe, insofern, als wir dadurch hauptsächlich in die Lage versetzt würden, der Behauptung der Kapitalisten, die Sonntagruhe im Handelsgewerbe sei undurchführbar, die Spitze abzubrechen, weiter aber könnte auch der übermäßig langen Arbeitszeit in den Detailgeschäften an Sonntagen vorgebeugt werden. Damit war die Tagesordnung auch dieser recht lebhaften Versammlung erschöpft. Ein Wunsch soll jedoch hier noch Ausdruck finden. Mögen die Mitglieder jeden partikuläristischen Standpunkt aufgeben, ihre Gewervereinsversammlungen besuchen und dort ihre Interessen wahren, dann ist es möglich, dem im Uebergangsstadium befindlichen U. B. D. V. zu neuer Macht zu verhelfen.

Neustadt a. H., 18. Oktober. In der gestrigen Versammlung wurde betr. Auflösung der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse beschlossen, für Auflösung zu stimmen und den Delegierten zu beauftragen, dahin zu wirken, daß ein Fonds von 100 000 Mk. gebildet wird, welcher nur für Krankenunterstützung in Anspruch zu nehmen sei.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Ist es ein herzliches Einverständnis? Ausnahmeweise müssen wir dem Blatteschen Blättchen einmal einige Zeilen widmen, das — und wir begreifen seinen Stolz — aus dem ungeschätzten Lobe, welches es in dem Artikel „Die erhöhte Lehrlingskala“ in Nr. 119 des Corr. erhielt, eine sich selbst beweihräudernde Reflexion schlägt. In jenem Artikel waren zwei Stellen aus einer Nummer des 1880er Jahrganges der D. B.-Ztg. zitiert, in denen die Lehrlingszuchterei gemißbilligt wurde. Es thut nun dem Berliner Blättchen ungeheuer wohl, daß der Correspondent-Artikel diese Sätze anführte; es erkennt in einem „Einverständnis!“ überdrückten Artikel auch heute noch seine damaligen Ausführungen als richtig an und ruft nun die ganze Buchdruckerwelt herbei, damit sie sehe: welch ein Blatt! Nun ja, die von unserm geschätzten Mitarbeiter zitierten Stellen können auch vom Gehilfenhandpunkte gern unterschrieben werden, leider sind sie jedoch für die allgemeine Haltung jenes Blattes aber auch gar nicht bestimmend. Ertiens sind feste und ernste Grund-

fäße in seinen Spalten nie dauernd vorhanden, wie ein Wetterfahnenlein dreht und wendet es sich von Nummer zu Nummer — Beispiele dafür sind ja hundertsfach bekannt. Und was nun die Lehrlingszucht betrifft, was helfen da die schönen Worte, wenn die Thaten ihnen schnurstracks zuwiderlaufen? War es nicht die Blankfe Zeitung, die zum Sturm gegen die Stettiner Resolutions blies, mit der die Lehrlingszucht eingedämmt werden sollte? War sie es nicht, die die „königlichen Männer“ aufrief und „amtliches Organ“ des verdufteten Labendruckerflusses wurde? Und hat sie nicht Gewatter gestanden, als der Berliner Bund der Prinzipale in sein Statut die verschlechterte Lehrlingskalkula aufnahm? Und war sie es nicht wieder, die auch der gegenwärtig im Schwange befindlichen Tarifmache mit abermaliger Lehrlingsvermehrung ein hingebendes Loblied sang, bis der Bund sich versammelte und ihr unwillig abzwante? Also, nicht so aufgeblasen, Verehrte, ein wahrhaftes Einverständnis mit deinen eignen Worten von 1880 ist noch lange nicht glaubhaft. Auch meinen wir, es liegt um so weniger Grund zum Eigenlob vor, als es — nochmals leider — einem eifrigen Leser jenes Blattes in zwölf Jahren — seit 1880 — nur einmal gelang, etwas halbwegs Brauchbares darin zu finden, diese Ausnahme bestätigt nur die Regel, daß sonst nur Unbrauchbares aus der Rosenthalerstraße in Berlin kommt. — In der Journal-Revue schiebt uns das Blatt einen Widerspruch unter gegen einen Artikel des Corr., worin dafür plaidiert wurde, daß die Vereinsmitglieder den Nichtmitgliedern mehr entgegenkommen möchten. Hier müssen wir eine bewußte böswillige Verächtlichkeit annehmen, denn es ist die verhältnismäßig kurze Zeit einiger Monate her, daß das Blatt über die redaktionelle Artikelserie des Corr.: „Die Umgestaltung unsers Gewerksvereins“ referierte und sie somit gelesen hat, in der unsers Wissens überhaupt zum ersten Male und in motivierter Weise das Prinzip verfochten wurde, die Gehilfen nicht in bessere und schlechtere zu scheiden, sondern möglichst alle unter einen Hut zu bringen und sich hierin nicht durch engherzige Schablonen hindern zu lassen. Die Generalversammlung des U. B. hat dann in diesem Sinne den Verband geschaffen und in ihm erfolgt jetzt auch die Agitation für denselben. Aber der D. B.-Ztg. paßt das selbstverständlich schon lange nicht, sie ist die Mutter der „Freien Vereinigung“ und verlangt, daß sich die „Verbandsmitglieder“ ducken, auf daß sie und ihre Gefinnungsgenossen das Heft in die Hände bekämen. Und daraus wird nichts, sonst käme die Gefinnung vom Pferd auf den Esel.

Unfälle in der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft aus dem Jahr 1890 (Fortz.): Dem Tischler H. in Leipzig slog an der Hobelmaschine ein Stück Holz gegen den Unterleib. Folge Darmzerreißung mit nachfolgendem Tode. Lohn 1283 Mk. Rente für die Witwe 256,60, für die beiden Kinder 192,45 Mk. jährlich, außerdem 85,53 Mk. Beerdigungskosten. — Vater L. in Dortmund fiel beim Patatragen die Treppe herab. Folge Gehirnerschütterung mit Schädelbruch. Lohn 884 Mk. Rente bis 1. November 1891 210,75 Mk. — Lehrling L. in Plauen i. V. kam auf einem Geschäftswege zu Falle. Folge Weingeschulst. Rente insgesamt 191 Mk., Kosten des Heilverfahrens 185,25 Mk. — Anlegerin U. in Berlin geriet mit der linken Hand unter das über den Kammerdüren angebrachte Schußblech einer Schnellpresse. Folge Quetschung des Mittel- und Zeigefingers, welcher letztere trumm heilte und völlig unbeweglich blieb. Lohn 526,37 Mk. Rente anfangs 351, dann 175,80 Mk. — Lehrling R. in Duisburg erlitt an der Papier Schneidemaschine eine Quetschung der drei ersten Finger der linken Hand. Folge Verlust des ersten Gliedes des Mittelfingers. Lohn 700 Mk. Rente 48 Mk. — Bogenfängerin L. in Danzig büßte an einer Steindruck Schnellpresse den Mittelfinger der rechten Hand ein. Lohn 375 Mk. Rente 50 Mk.

Die in Nr. 123 erwähnte antimilitärische Zeitung, die in St. Johann erscheinen soll, kann — so ist zu lesen — keinen Drucker finden. Der Firma Fischer & Rüssel, welche den Druck übernehmen sollte, gefäßt der Inhalt nicht, sie will nicht „zum religiösen Haberd der Bevölkerung“ gegen ihren Willen beitragen und die anderen — so heißt es in unsrer Quelle — werden es auch nicht thun.

Presse und Literatur.

Die Berliner Volkszeitung, die sich seit 40 Jahren als „Organ für Jedermann aus dem Volke“ geriert, seit dem Fortgange Wehrings aus der Redaktion bei dem wirklichen Volke das größte Teil an Popularität aber eingebüßt hat, scheint trotz dieser misslichen Erfahrungen immer noch mit Blindheit geschlagen zu sein und nach wie vor gegen ihren Zusatztitel wüten zu wollen. In der Nummer vom 19. d. M. spricht diese Zeitung gelegentlich der Rezension eines, wie letztere schon erkennen läßt, lebensunwahren und öden Romans, betitelt „Das Leben auf der Walze“, über die reisenden, Arbeit suchenden Arbeiter vulgo Handwerksburschen sich wie folgt aus: Der Roman führe in „poetischer Darstellung“ in ein bisher noch unerschlossenes Gebiet. Er schildere mit packender Wahrheit eine Reihe jener fragwürdigen Existenzen, die

zu hunderten Tausenden die deutschen Landstrassen, Bienen und Herbergen bevölkern und deren Los einen wichtigen Teil der sozialen Frage bilde. Um die Lage dieser Landstreicher, die sich mit so viel Humor als sie aufbringen könnten bettelnd durch die Welt schlichen und auch einer gelegentlichen kleinen Gaunerei nicht abhold seien, zu studieren, habe sich (in dem Roman) ein Privatbucgent als Handwerksbursche maskiert und gerate nun als solcher durch „allerlei Streiche“ seiner neuen Genossen in manche „mühselige Lage“. In dem Romane soll auch ein „echter Humor“ sprudeln. Schon diese wenigen Zeilen sagen genug, um zu fühlen, wess Geistes Kind der „bedeutende Roman“ sein mag. Da wird die satte und zahlungsfähige Moral auf Kosten der „fragwürdigen Existenzen“, „Landstreicher“, „Bettler“ und „Gauner“ belüftet, die extra in „poetischer Darstellung“ erscheinen, damit sie das vernünftige Auge der Herrschaften nicht beleidigen; für diesen Zweck wird auch das Leben der „Landstreicher“ usw. humorvoll einem lustigen Studentenummel an die Seite gesetzt. Und die Volkszeitung findet das famos und führt solchen Roman mit den niedrigsten Beschimpfungen der reisenden Arbeiter ein, die natürlich zu „Jedermann aus dem Volke“ nicht gehören.

Die sofortige, ohne Kündigung erfolgte Entlassung eines Redakteurs gab dem Landgericht in Hagen und dem Oberlandesgericht in Hamm Gelegenheit zu der Untersuchung, ob der Redakteur Handlungsgehilfe im Sinne des Handelsgesetzbuches oder Gehilfe im Sinne der Gewerbeordnung sei. Beides wurde verneint, da von kaufmännischen Diensten, soweit dem Redakteur nicht besondere Teile des eigentlichen Verlegergeschäftes ausdrücklich oder stillschweigend zugewiesen, nicht die Rede sein könne, ebensowenig aber könne derselbe in Rücksicht auf seine Stellung und Thätigkeit als Geselle oder Gehilfe des Unternehmers betrachtet werden. Es bleibe somit nur übrig, ihn als höhern Verusarbeiter zu betrachten und auf gleiche Stufe etwa mit Assistenten, Inspektoren, Förstern, Repräsentanten, Lehrern an Privatschulen und ähnlichen berufsmäßig Angestellten zu stellen, bei welchen rückfichtlich der Kündigung der Vertrag entscheide. Wenn betr. der Dauer der Beschäftigung nichts vereinbart, so sei die sofortige Entlassung gerechtfertigt.

Die Allgemeine Zeitung bleibt — wie sie jetzt selbst mitteilt — in München und wird in der seitherigen Form und Haltung weitergeführt.

Demnächst erscheinen bei Hoffmann & Campe in Hamburg 122 noch ungedruckte Familienbriefe Heinrich Heines in Verbindung mit Erinnerungen an Heine und Berichtigungen bisheriger Biographien desselben. Die Briefe waren bisher im Besitze der in Hamburg lebenden 92-jährigen Schwester des Dichters.

Arbeiterbewegung.

So erwartungsvoll man der Interpellation in der französischen Deputiertenkammer in Sachen des Bergarbeiter-Ausstandes in Carmaux entgegen sah, so wenig ist das Resultat. Die Regierung erklärte, daß sie sich nicht anders als geschehen einmischen könne und bedauerte, daß kein Schiedsgerichts-Gesetz vorhanden, das nun hoffentlich bald durch beraten werde. Die Ausbeutung der Bergwerke zu übernehmen, dies gestatteten dem Staate die Gesetze nicht. Schließlich erklärte sich der Präsident des Verwaltungsrates der Grubengesellschaft, der Deputierte Baron Kresse, bereit, die Minister Biette und Loubet als Schiedsrichter anzuerkennen und damit war, nachdem noch die Revision der Berggesetze als dringlich bezeichnet worden, die Sache erledigt. Das Streikkomitee in Carmaux nimmt das Schiedsgericht unter der Bedingung an, daß der Schiedsrichter beide Parteien höre und eine Delegation von vier Bergarbeitern vernehme.

In Cincinnati trafen die Brauereien mit ihren Arbeitern nach längerem Kampfe das Uebereinkommen, in Zukunft nur Unionleute anzustellen und den Mindestlohn auf 14 Doll. wöchentlich festzusetzen bei zehnstündiger täglicher Arbeitszeit.

Geforben.

In Breslau am 27. September der Sezer (Zw.) Oswald Wolff, 41 Jahre alt — Gehirnleiden. In Brieg am 7. Oktober der Sezer Rob. Veil, 21 Jahre alt — Tuberkulose.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung.

Von mehr als einem Viertel der Mitglieder ist der Antrag auf Auflösung des Vereins beim Vorstände gestellt. Laut § 38 des Statuts ist dieser Antrag nunmehr der Abstimmung sämtlicher Vereinsmitglieder zu unterbreiten. Diese Abstimmung findet statt in den Tagen vom 17. bis 21. November d. J., die Stimmzettel werden den Gauvorsständen demnächst zu gehen.

Berlin, 20. Oktober 1892. Der Vorstand.

Schleswig-Holstein. Den Sezer Wilh. Schärmer aus Tzeboe erucht um Einbindung seiner Adresse Wilh. Schwand, Flensburg, Marienstraße 48.

Bezirk Aachen. Die vierte diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 30. Oktober in Schweiler statt. Näheres hierüber sowie Tagesordnung geht den Mitgliedern noch zu.

Bezirk Bremen. Nach der am 25. September erfolgten Neuwahl eines Vorsitzenden besteht der Bezirksvorstand aus folgenden Herren: Ab. Wilkens, Vorsitzender (Gr. Annenstraße 101), Ant. Hofmann, Kassierer (Theresienstraße 5), Herm. Rhein, Schriftführer (Sedanstraße 22).

Altenburg. Dem Sezer Wilh. Georg Engels (Zw.-Nr. 10737) ist wahrscheinlich der Tag des Eintrittes im Quittungsbuche falsch eingetragen. Engels ist am 14. August eingetreten. Die Herren Vereinsfunktionäre werden ersucht, event. dies zu berichtigen. — Die Sezer Joseph Eichberger (Zw.-Nummer und Geburtsort unbekannt) und Theodor Blandow aus Berlin (8021) werden nunmehr zum letzten Mal aufgefördert, ihren Verbindlichkeiten innerhalb acht Tagen nachzukommen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird. Sollten sich dieselben auf der Reise befinden, so sind die Herren Reisekassenverwalter gebeten, sie hierauf aufmerksam zu machen.

Duisburg. Der hiesige Ortsverein feiert Sonntag den 30. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokale (Böheim, Gambinus), Friedrich-Wilhelm-Platz, sein 25. Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Theater, Vorträgen und Tanzkränzchen. Die Mitglieder des U. B. von nah und fern werden hiermit zu dieser Feier freundlichst eingeladen.

Karlsruhe. Die Sezer Franz Kleefoot aus Danzig, zuletzt in Mannheim, und Franz Tichy (Frankfurt-Hessen 392, Zw.-Nr. 19582) werden hierdurch ersucht, ihre Adresse an F. Kirsten, Zähringer Straße 77, gelangen zu lassen. Die Herren Vereinsfunktionäre werden gebeten, dieselben darauf aufmerksam zu machen oder Nachricht einzusenden.

Neustadt a. Hdt. Bei der Vorstandswahl für den freiwillig zurücktretenden bisherigen Vorstand Frh. Arnolds wurde Kollege Hartmann, Pfälzische Verlagsanstalt, gewählt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Breslau der Sezer Ludwig Schäfer, geb. in Burghausen 1864, ausgeleert in Würzburg 1881; war schon Mitglied. — H. Langenmayr, Scheitniger Straße 33.

In Dresden die Geßer 1. Paul Müller, geb. in Berlin 1871, ausgel. das. 1889; 2. Oskar Andra, geb. in Leipzig 1856, ausgel. das. 1875; waren schon Mitglieder; 3. Mich. Stubenbaum, geb. in München 1877, ausgel. das. 1891; 4. M. Kaltenecker, geb. in Augsburg 1875, ausgel. das. 1891; waren noch nicht Mitglieder. — W. Golbs, Blasewiger Str. 49, IV.

In Halle a. S. der Schweigerberger Franz Geifenkerling, geb. in Potsdam 1872, ausgel. das. 1890; war schon Mitglied. — Albert Raß in Siebichenstein-Halle a. S., Steinstraße 2.

In Karlsruhe der Sezer Johannes Bramstedt, geb. in Elmshorn 1860, ausgel. das. 1889; war noch nicht Mitglied. — F. Kirsten, Zähringer Straße 77, III.

In Lennep die Sezer 1. August Schlagmann, geb. in Lüttringhausen 1855, ausgel. in Lennep 1871; war schon Mitglied; 2. Hermann Pötsche, geb. in Lennep 1873, ausgel. das. 1891; 3. Heinrich Marschall, geb. in Lennep 1874, ausgel. daselbst 1891; waren noch nicht Mitglieder. — Ewald Müller in Warmen, Oberbörnen 69.

In München der Sezer Joseph Paintinger, geb. in Passau 1873, ausgel. das. 1891; war noch nicht Mitglied. — A. Kiefer, Ubalberstraße 84, III.

In Schwertin i. M. die Sezer 1. C. Paetz, geb. in Ballenstedt 1872, ausgel. das. 1890; 2. H. Schlotter, geb. in Martrantstädt b. Leipzig 1872, ausgel. daselbst 1889; waren noch nicht Mitglieder. — A. Wrase, Kl. Moor 1, I.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Lübeck. Dem Sezer A. Jörnisch aus Düsseldorf sind 3,50 Mk. in Abzug zu bringen und portofrei nach Schwerin an Rud. Holz, Ferd. Schulz-Strasse 8, einzusenden.

Posen. Das Quittungsbuch An der Saale 727 für den Sezer Franz Gawlowicz aus Krautau ist gestohlen worden.

Würzburg. Der Drucker Georg Göppfert aus Würzburg wird ersucht, dem hiesigen Verwalter mitteilen zu wollen, wohin ihm ein Brief nachgeschandt werden kann. — Beim hiesigen Verwalter liegt schon längere Zeit ein Brief für Martin Bierack mit dem Poststempel Stadlulsa. Ebenso ein Brief für den Sezer Walter Maladinsky mit dem Poststempel Spalt in Bayern.

In einer kleinen Stadt Schlesiens ist eine Buchdruckerei mit wöchentlich zweimal erscheinendem Blatte bald zu verkaufen. Erforderlich 1800 bis 2500 Thaler. Besonders günstig für einen febergem. Herrn. Lff. u. Nr. 173 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Schriftsetzer

welcher schon als Zeitungsberichterstatler gearbeitet hat und im Stand ist Theaterreferate zu schreiben und sich auch im Kontor verwenden läßt, findet sofortige Aufnahme. Anträge unter G. K. P. 161 an die Geschäftsstelle d. Bl. zur Weiterbeförderung.

Junger Stereotypneur

für Flach- u. Rundstereotypie, der auch an der Schnellpresse oder am Kasten thätig sein muß, zum sofortigen Eintritte gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an die Mannheimer Vereinsdruckerei. [144]

Ein im Werk-, Zeitungs- und Tabellenatz erfahrener Setzer sucht sofort oder später Kondition. Off. erb. an H. Rahms, Neudamm Nm., Richtstr. 112. [168]

Ein junger, tüchtiger

Schriftsetzer

(militärfrei) sucht sofort oder später dauernde Kondition. Kauf einer kleinen Druckerei ist später nicht ausgeschlossen. Off. erbeten an B. Burkhardt, Rheor., Sandberg 152. [169]

Ein junger Setzer

mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht sofort oder später Kondition. Offerten an W. Richter, Schriftsetzer, Schmiedeberg (Bez. Halle), erbeten. [163]

Ein tüchtiger Schweizerdegen

militärfrei, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. November oder auch früher dauernde Kondition. Werte Off. erb. postl. Lübeck unter A. R. 400. [170]

Schweizerdegen

an der Johannisberger Maschine sowie in allen vorkommenden Sägen bewandert, sucht sofort dauernde Kondition. Offerten erb. an Th. Walleiser, Neuhauß a. d. Dste. [177]

Alle verbandstreuen Kollegen

empf. folgend. Kolleg. Gesellschafts spiel beizutr. Monatl. 3,50 Mk. einschl. Porto. Vorteil: Ersparnis v. 66 2/3 %/o 5° d. Gew. z. Unterfütg. gemahreg. Kollegen. Nächste Ziehg. 26. u. 27. d. M. Statut u. Karte w. geg. Nachn. d. erst. Monatsbeitr. versandt. Anmeldung nebst 50 Pf. Eintrittsgeld i. Briefmark. sofort erbeten sub U. 3286 Rudolf Woffe, Breslau. (Br. opt. 139/10) [178]

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Das Wappen der Buchdrucker, 47 zu 62 cm gross, in prachtvollem Farbendrucke. Preis 2,50 Mk. Verpackung extra 15 Pf.
do. kleine Ausgabe in Quart, Buntdruck und geprägt. Preis 1,50 Mk.
Portrait Gutenbergs in Holzschnitt mit Tondruck. Grösse des Schnittes 36 zu 45 cm. Preis 2,50 Mk. Verpackung extra 15 Pf.
do. kleine Ausgabe in Quart, auf chamois Papier. Preis 60 Pf.
Die Festtage des Buchdruckers. Eine Sammlung Prologe, Festgrüsse, Gesellschaftslieder, Grösse und Lieder zu Jubelfesten usw. Preis brosch. 1,50 Mk., kart. 2 Mk., eleg. geb. mit Goldprägung und Goldschnitt 3 Mk.
Gautsch-Diplome, schön ausgestattet, mit Motto und dem Zweck entsprechendem Texte versehen, gross Folio. Preis 1,50 Mk. [8]
Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere.

Hochwichtig! — Aktuell! — Sensationell! Humoristisch-satirischer Vortrag f. jeden Buchdrucker.

Des Setzers Fluch!

Gedicht von Oswald Kliche.

8 Seiten 8°. Preis pro Exemplar 13 Pf. franko. In Partien 10/11 u. franko gegen franko. Zu beziehen durch D. Kliche, Berlin SW, Willibalds Allee 17, 2. I.

Auf der Amsterdamer Fachausstellung wurden unsere Fabrikate zweifach prämiert.

Die höchste Leistung

wird mit unsrer

rotierenden Drahtheftmaschine

erreicht.

Dieselbe heftet seitlich und durch den Falz und liefert stündlich über 6000 selbstgefertigte Klammern. Preis: Bis 5 mm dick heftend 180 Mk., bis 8 mm dick heftend 240 Mk. — Dicker und dünner Draht kann verwendet werden.

Maschinenfabrik Heidelberg Molitor & Co. Heidelberg (Baden).

Vollst. Buchdruckerei-Einrichtungen

für Accidenz-, Werk- u. Zeitungsdruck, mit d. neuesten, praktisch. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.

Schriftgiesserei, Maschinenfabrik, Fachschlerei.

Gebr. Grünebaum

Fachschlerei mit Dampftrieb Bürgel-Offenbach

Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.

Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe

gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5,50, kleiner Setzkasten 3,30 Mk.

Probekästen und illustrierte Preis-kourante auf Verlangen.

J. D. Trennert & Sohn

Schriftgiesserei und Buchdruck - Utensilien - Handlung

Altona-Hamburg

liefern kompl. Buchdruckerei - Einrichtungen.

General - Vertreter der

Schnellpr.-Fabrik v. Bohm & Herber in Würzburg.

Buchdruckerei-Einrichtungen

Mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polygr. Magazin

Paul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fachschlerei, Leipzig, Inselstr. 8. Komplette Einrichtungen stets am Lager.

Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs.

Der Vorsitzende Paul Seidel ist jeden Abend von 7 bis 1/2 9 Uhr in der Wohnung (Leipzig-Neudnitz, Vorwischstraße 21, III) zu sprechen; die regelmäßigen Sitzungen finden jeden Donnerstag im Restaurant Posthörchen, Querstraße, statt. — Die Kassenabende der Kommission finden Montags und Donnerstags von 7 Uhr ab ebenfalls im Restaurant Posthörchen statt.

Barmen. Donnerstag den 27. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet hier selbst im Hotel Segelisch, Alleestraße, eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt. Tagesordnung: Unsere augenblickliche Situation. Referent: Herr Emil Döblin, Berlin. Sämtliche Kollegen des Bezirks sind hierzu freundlichst eingeladen. [176]

Weimar. Dienstag, 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr Versammlung im Thüringer Hofe. [175]

Gesang-Verein Gutenberg Chemnitz.

Die geehrten Mitglieder des U. V. D. B. der umliegenden Druckorte werden zu unserm, Sonntag den 30. Oktober e. im Handwerkervereinshaufe, Herrenstraße, stattfindenden V. Gesellschaftsabend hierdurch freundlichst eingeladen. Anfang nachmittags punkt 1/2 4 Uhr. Die Kollegen werden höflichst ersucht, Unterzeichnetem näheres zugehen zu lassen. [172] Otto Dertel, Moritzstraße 39, IV.

Verein Gutenberg Flensburg.

Sonntag den 6. November in sämtlichen Räumen des Bellebue

25jähriges Stiftungsfest.

Morgens 10 Uhr: Bewillkommung der Gäste und Frühshoppen. Abends 7 Uhr: Festtafel (ohne Weinzwang) à Couvert 1,50 Mk., Vokal- und Instrumental-Konzert usw.

Ball.

Auswärtige Kollegen sind freundlichst eingeladen und wollen ihre Anmeldung womöglich bis zum 1. November an Wlth. Schwand, Marienstraße 48, einbringen. Das Komitee. [171]

Heute nachmittag 3 1/2 Uhr entschlief nach langem, schmerzvollen Krankenlager unser lieber Verkehrswirt Herr Claus Kühl im Alter von 36 Jahren. Möge ihm die Erde leicht sein! Kiel, den 19. Oktober 1892. [174] Seine ständigen Tischgenossen.

Der kostenlose Konditions-Nachweis

des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn Wlth. Timm, Ritterstraße 41, Quergeb., Buchdruckerei, Berlin SW.

Dortmund. Dienstag den 25. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: Allgemeine Buchdrucker-Versammlung im Schwarzen Raben, Wischstraße. Referent: Herr Döblin. Die Kollegen aus den umliegenden Orten sind hierzu freundlichst eingeladen.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: Anleitung zur Verminderung der Arzneikosten bei den Krankentassen von Dr. Landmann. 1 Mk. Klebeband für die organisierten Buchdrucker Deutschlands nebst einem Anhang mit den angrenzenden und in Gegenliege befindlichen Ländern, bearbeitet von Konrad Eickler und Max Schmitz. 1,50 Mk.